

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

**Bezugs-Verträge**  
Einzelhefte für Dresden  
bei jeder Lieferung post-  
mäßig. Zusendung an  
Geld- und Briefmarken  
oder einm. 2,50 M.,  
hinzuzurechnen Porto-  
zuschlag bis 2,30 M.  
Bei ständiger Zu-  
sendung durch die Post  
2 M. (ohne Porto).  
Die den Lesern von  
Dresden u. Umgebung  
am Tage vorher ge-  
schickten Abend-Aus-  
gaben erhalten die aus-  
wärtigen Bezugsnehmer  
mit der Morgen-Ausgabe  
gemeinsam. Post-  
nachdruck mit beson-  
derer Genehmigung  
des Verlags. — Unrechtmäßige  
Wiederverbreitung wird  
nicht aufbewahrt.

**Anzeigen-Zertif.**  
Anzeige von An-  
kündigungen bis nach  
3 Uhr, Sonntags nur  
Nachmittags 12 bis  
11 Uhr. Die  
einmalige Gebühr  
ist 2 Silb. 50 Pf.,  
während die  
wöchentliche Gebühr  
auf 1 Silb. 50 Pf., die  
monatliche 5 M., die  
vierteljährliche 15 M., die  
halbjährliche 28 M., die  
jährliche 50 M. — In  
Kommunen nach Sonn-  
und Feiertagen die  
einmalige Gebühr  
25 Pf., während die  
wöchentliche Gebühr  
in Dresden die Grund-  
gebühr 30 Pf. — Zusätzliche  
Aufträge nur gegen  
Vorauszahlung. —  
Jedes Heftblatt kostet  
10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Für Feinschmecker

**Lobeck's**

Fondant-Chocolade  
Rahm-Chocolade  
Bitter-Chocolade  
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.  
Dessert per Carton 2.3 u. 4 M.

Marke: Dreiring

Hauptgeschäftsstelle:  
Morienstraße 38/40.

Beachten Sie die Schaufenster der  
**"Raumkunst"**  
Dresden-A., Viktoriastraße 5/7.  
Brautausstattungen  
In größter Auswahl bei billigsten Preisen.

**Photo-Apparate**  
in allen Preislagen.  
Ausführlicher Einzelunterricht kostenlos.  
**Carl Plaul, Wallstraße 25.**  
Kgl.ächs. Hoflieferant

**Gartenschläuche**  
fabriziert als  
Spezialität  
**Reinhardt Leupold**  
Dresden-A.  
Waldstr. 22  
Ecke Neumarktstr.

## Heufieber, Blüten-Schnupfen

wird mit Nachdruck bekämpft durch **Authoxantin**, Spezial-  
mittel zur innerlichen und äußerlichen Anwendung. Preis  
1,50 und 3 Mark. Nasal-Cotubus, sowie alle sonstigen Heu-  
schnupfenmittel stets frisch auf Lager. Versand nach auswärts.

**Salomonis-Apotheke**  
Dresden-A., Neumarkt 8.

### Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Nordwind, wolkig, zeit-  
weise Regen.

Der zweite Sächsische Nationale Arbeiter-  
und Weibentag findet am 29. und 30. September in  
Chemnitz statt.

Wie aus Kiel gemeldet wird, trifft der Kaiser am  
16. Juni in Hamburg ein und begibt sich am 18. Juni nach  
Riel, wo er bis zum 28. Juni verbleibt.

Der französische Ministerpräsident Poincaré wird  
an Bord eines Kriegsschiffes eine Kreuzfahrt in der  
Nord- und Ostsee unternehmen und am 20. oder  
21. Juni in Kronstadt eintreffen.

Der französische Senat hat gestern den Gesetzentwurf,  
der in Frankreich den Verkauf von Absinth ver-  
bietet, angenommen.

In der Nähe des Forts Studena in Oberitalien wurde  
ein österreichischer Hauptmann unter Spio-  
nageverdacht verhaftet.

### Deutschland und der Balkan.

Die gute alte Zeit, als es den deutschen Bürgermann  
nicht im mindesten anstößt, wenn blauen Welt in der Türkei  
die Völker auseinanderzulegen, ist vorbei und wird kaum  
wiederkehren. Nicht bloß in der Türkei, auch in den  
anderen Balkanstaaten kreuzen und verschlingen sich so  
sehr die Interessen der europäischen Groß-  
mächte, daß jeder Vorgang, jedes Symptom  
eines Vorganges, das zu einer Veränderung des  
Status quo in diesem gefährlichsten Wetterwinkel der Alten  
Welt führen könnte, mit äußerster Mißtrauen verfolgt  
und nach Möglichkeit unschädlich gemacht werden muß.  
Vieles ist, obwohl am Goldenen Horn, im Brennpunkte  
der internationalen Interessenkämpfe, die Elite der euro-  
päischen Diplomatie tätig ist, nur sehr unvollkommen ge-  
lungen. Tiefgreifende Umwälzungen haben sich in großer  
Zahl vollzogen, ohne daß Außenstehende es zu hindern  
vermochten, und noch heute dürfte schwer zu sagen sein,  
wieviel davon auf Rechnung der ihren Vorteil suchenden  
Mächte zu setzen, wieviel gegen ihren Wunsch und Vor-  
teil geschehen ist. Jetzt und für die nächste Zukunft heißt  
es, sich mit den Verhältnissen abzufinden, wie sie sind. Die  
Aufgabe ist um so schwieriger, das Arbeitsgebiet um so  
gefährlicher, als die unabhängigen Balkanstaaten nicht  
selbständige Staatswesen im eigentlichen Sinne des  
Wortes sind, sondern in Anbetracht ihrer mehr oder  
weniger engen Beziehungen zu einer oder mehreren  
Großmächten bei Aufstellung der politischen Balkanbilanz  
höchst komplizierte Berechnungen erfordern.

Deutschland ist dabei in keineswegs geringerem  
Maße beteiligt als die andern europäischen Großmächte.  
Zwar steht Deutschland dem Südosten unseres Erdteils  
weder geographisch noch in ethnischer oder kultureller Be-  
ziehung so nahe, wie etwa Oesterreich-Ungarn oder Rus-  
land. Aber Deutschland hat die beiden wichtigsten Balkan-  
länder, die Türkei in ihrer militärischen Entwicklung,  
Bulgarien in seinem Bildungsstande und damit in seinem  
haushälterischen und sozialen Aufschwung mächtig gefördert.  
Die wirtschaftlichen Beziehungen des Deutschen Reiches zu  
den Balkanländern sind erfreulicher Natur und so viel-  
versprechend, daß mit deutscher Initiative und deutschem  
Kapital der Bau der Bagdadbahn in Angriff genommen  
wurde, um die deutschen Handelswege über die Märkte des  
nahen Orients hinweg weiter zu leiten und weitere Bezugs-  
quellen und Absatzgebiete im Zuge der südlichen Ver-  
kehrsstraße zugunsten der deutschen Volkswirtschaft zu er-  
schließen.

Es sind nicht Gründe des politischen Hangs oder gar  
Machtzuwachspläne, die für Deutschland eine ziel-  
bewusste, konservativ gerichtete Balkanpolitik zu einem  
zwingenden Gebot machen. Für eine nackte Machtpolitik,  
wie sie die gegen Deutschland konspirierenden Westmächte  
auch auf dem Balkan verfolgen, würde kein deutscher  
Staatsmann, kein deutsches Parlament zu haben sein.  
Wohl aber hat die deutsche Friedenspolitik, die,  
aufrichtig und uneigennützig, aber auch berechtigt genug  
ist, um für ungeschmälerte Selbstständigkeit der lebens-  
fähigen Staatskörper auf dem Balkan einzutreten, von  
jeher im deutschen Volke volles Verständnis und leb-  
haften Widerhall gefunden. Das deutsche Volk will in

Frieden leben und werktätiger, kulturfördernder Arbeit  
nachgehen. Dazu muß es die Sicherheit haben, daß seine  
Existenzmöglichkeit nicht untergraben, noch von außen her  
willkürlich beschnitten wird. Dafür eine weitere Bür-  
schaft zu schaffen, ist in erster Linie die Aufgabe der deut-  
schen Balkanpolitik. Für ein Land, dessen Bevölkerung  
jährlich um fast eine Million Menschen zunimmt, das eine  
wirtschaftliche Großmacht ersten Ranges sein muß, um  
eine politische Großmacht sein und bleiben zu können, ist  
eine Welt handelsstrafe als Abfluß und Zustuß der nation-  
alen Wirtschaft zu wenig. Auf sie allein mit dem starken,  
ständig wachsenden Bedarf an gewerblichen Rohstoffen, an  
Arbeitsgelegenheit, an Kapitalnachdruck angewiesen zu  
sein, welcher deutsche Staatsmann würde das verantworten?  
Deutschland müßte eine doppelt und dreifach so starke Flotte  
unterhalten, wenn es mit diesen seinen Lebensbedingungen  
allein auf die Verkehrsstraße angewiesen sein sollte, die  
lediglich das Feuer englischer Schiffspantzertürme und  
Küstenforts beherrschen und für die deutsche Flagge und  
den deutschen Warenbezug sperren kann.

So ist für Deutschland mehr als für irgendeine  
andere Großmacht die Notwendigkeit gegeben, auf dem  
Balkan für die Sicherung seiner Lebensinteressen zu sorgen  
und dort eine zum mindesten gleichberechtigte Rolle  
neben den anderen Staaten zu spielen. Unter Aus-  
nutzung der Notlage anderer für sich selbst Vorteile tragend,  
welcher Art zu erstreben, das liegt dem Deutschen Reich  
fern. Das wissen die großen und die kleinen Balkan-  
staaten, die mehr oder weniger auch politisch von der Hand  
in den Mund leben, sehr genau. Daher ihr Ver-  
trauen zum Deutschen Reich, das seinerseits auf  
Grund der wertvollen, uneigennütigen Dienste, die es an  
der Seite Oesterreich-Ungarns der Sache des Friedens und  
der Gerechtigkeit im nahen Osten geleistet hat, auf die  
Dankbarkeit der Balkanvölker Anspruch erheben könnte.  
Aber die internationale Politik wird nicht mit Dankes-  
bezeugungen, sondern mit realen, greif- und wägbaren  
Faktoren gemacht. Deshalb bleibt es mindestens zweifel-  
haft, ob der Antrittsbefehl, den das bulgarische Königs-  
paar mit seinen beiden Söhnen am deutschen Kaiserhof  
abgestattet hat, als ein unmitttelbarer Gewinn für die  
deutsche Politik, sei es auch nur für ihre Interessensphäre  
auf dem Balkan, zu buchen ist. So sehr es Anerkennung  
verdient, daß König Ferdinand in Potsdam offen  
ausgesprochen, was sein Land und sein Volk deutschem Einfluß,  
deutschem Vorbild verdankt, so sehr der Tatsache Rechnung  
zu tragen ist, daß das bulgarische Volk unter der Führung  
eines Fürsten aus deutschem Blute in dem kurzen Zei-  
traum von 25 Jahren zu einem modernen, militärisch sehr  
ausgerüsteten Ordnungstaat sich herausgearbeitet hat, in dem  
Bildung und Wissen, Handel und Wandel einen glänzen-  
den Aufschwung genommen haben, es bleibt darum doch  
wahr, daß das junge Königreich viel zu sehr nach anderer  
Seite verpflichtet oder aus erklärlichen Gründen in be-  
stimmter Richtung interessiert ist, als daß es, selbst wenn  
sein Herrscher es wollte, den hohen Erwartungen, die man  
in Deutschland aus dem feierlichen, überaus ehrenvollen  
Empfang am kaiserlichen Hoflager vielfach hergelaßt hat  
und die beinahe auf eine reifliche Unterstützung der deut-  
schen Balkanpolitik hinausliefen, gerecht werden könnte.

Mit Montenegro, dem gleichaltrigen Königreich,  
eng verbunden, gravitiert Bulgarien überwiegend nach  
dem Russischen Reich, legt es gleich diesen beiden  
seine Zukunftshoffnungen auf eine weitere Steigerung  
der Schwierigkeiten, mit denen die Macht des Halbmondes  
zu kämpfen hat. In diesem Konzern sollen dem einen die  
mazedonischen Wirren und die russische Freundschaft, dem  
anderen die Albanensaufstände und die verwandtschaft-  
lichen Beziehungen zum Quirinal, dem dritten und größten  
die Schwäche der Türkei und die allgemein ändernde Un-  
ruhe und Unzufriedenheit zu billigen Erfolgen verhelfen!  
Die Befürchtungen, die sich daraus für Deutschland ergeben  
müssen, dessen eigene wohlverstandene Interessen nur bei  
friedlicher Entwicklung der Dinge auf dem Balkan in  
wünschenswerter Weise gewahrt werden können, mußten  
durch den Trinkspruch des Königs Ferdinand, mit dem er  
auf die herzliche Begrüßung des österreichischen Kaisers  
erwiderte, noch verstärkt werden. Der Kaiser hatte der  
Öffnung auf Erhaltung des Friedens auf dem  
Balkan Ausdruck verliehen, aber eine Zulage von selten  
des bulgarischen Herrschers, daß er das Seinige tun werde,  
den Frieden zu erhalten, blieb aus. Der Eindruck dieser  
Unterlassung ist allerdings dadurch abgeschwächt worden,  
daß König Ferdinand in Potsdam eine Friedensversiche-

rung abgegeben hat. Wie viel dadurch die Sache des Frie-  
dens im Nahen Orient gewonnen hat, steht dahin; jeden-  
falls haben die Herrscher Deutschlands und Oesterreich-  
Ungarns, indem sie nicht unterließen, in ihren Trinks-  
prüchen die Erhaltung des Friedens nachdrücklich zu be-  
tonen, sehr deutlich zu verstehen gegeben, wie die beiden  
verbündeten Zentralmächte den Wert und den  
Zweck ihrer Beziehungen zu den Balkanstaaten auf-  
gefaßt wissen wollen.

### Drahtmeldungen

vom 12. Juni.

#### Zur Reise des Kaisers nach Kiel.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie aus Kiel gemeldet wird,  
trifft der Kaiser am 16. Juni morgens in Hamburg ein  
und nimmt auf der „Hohenzollern“ Wohnung. Am Nach-  
mittag wird der Kaiser bei Horn beiliegen und  
abends an einem Diner beim preussischen Gesandten von  
Bälou teilnehmen. Am Montag, den 17. d. M., nimmt der  
Kaiser das Frühstück beim Generaldirektor Hallin ein.  
Sodann fährt er nach Brunsbüttel und beteiligt sich auf  
seiner Rennjacht „Meteor“ an der Weisfahrt des Nord-  
deutschen Regatta-Vereins. Am 18. Juni nimmt er an einem  
Essen des Vereins an Bord des Dampfers „Victoria Luise“  
teil. Die „Hohenzollern“ wird mit dem Kaiser an Bord  
am 18. früh von Brunsbüttel durch den Kaiser-Wilhelm-  
Kanal nach Kiel gehen. Der Aufenthalt des Kaisers in Kiel  
wird bis zum 28. Juni dauern. Es werden die Anlagen im  
Kanal, ferner verschiedene Einrichtungen der Kieler Reichs-  
werft, sowie die Neubauten Dintenschiff „Kaiser“, das dem  
Kaiser später als Wohnschiff dienen soll, und des Kreuzers  
„Goben“, besichtigt werden. Am 28. Juni verläßt der Kaiser  
mit seiner Rennjacht „Meteor“ den Kieler Hafen zur Teil-  
nahme an der Kiel-Graveminder Regatta. „Hohenzollern“,  
„Sleipner“ und der Kreuzer „Koblenz“ dampfen voraus,  
um dem Kaiser in Gravemünde für die Nordlandreise zur  
Verfügung zu stehen.

#### Zum Ableben des Präsidenten Erffa.

Berlin. (Priv.-Tel.) Dem preussischen Ab-  
geordnetenhaus ist folgendes Beileidsstele-  
gramm des Präsidenten des deutschen Reichstages, Dr.  
Rammstedt, zugegangen: „Namens des deutschen Reichs-  
tages spreche ich dem verehrten Herrn Präsidenten  
Freiherrn v. Erffa das aufrichtige und herliche Mit-  
gefühl aus.“ — Zur Beileidung des Präsidenten Freiherrn  
v. Erffa wird am Donnerstag ein Sonderzug von Berlin  
nach Pöschel abgefahren werden.

#### Dritter Deutscher Hansatag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach dem Bericht der Revision-  
skommission wurde der Geschäftsausschuß und dem Direk-  
torium Entlastung erteilt. Hierauf legte der neue Ge-  
schäftsführer Freiherr v. Nitzsch den Sachverhalt dar.  
Zunächst vor, die einmütige Annahme wurden, dann  
ging der Hansatag zu dem wichtigsten Punkte seiner  
Tagesordnung, der Schaffung neuer Richtlinien des  
Hansabundes, über. Präsident und Direktorium  
leiteten diese gemeinsam in folgender Fassung vor: Der  
Hansabund ist davon durchdrungen, daß der moderne Staat  
nur gedeihen kann, wenn der Grundriß der Gleichberech-  
tigung aller Erwerbsstände, insbesondere Gewerbe, Handel,  
Industrie und Landwirtschaft, den leitenden Gedanken und  
die unverrückbare Grundlage auf seine Wirtschaftspolitik  
bildet. Bei der Durchführung dieser Grundriß wird der  
Hansabund die nationalen Interessen allen einseitigen ge-  
werblichen Interessen bedingungslos voranzustellen. Schließ-  
lich legen die Richtlinien noch die Aufgaben des Hansa-  
bundes im Staatsleben, in der Finanz-, Verkehrs-, Han-  
dels-, Gewerbe- und Zollpolitik, sowie in der Sozial-  
politik und auf dem Gebiete der Staatsverwaltung ein-  
gehend dar. Daran schließt sich ein vorläufiges Pro-  
gramm der Mittelhandelspolitik des Hansabundes an.  
Erster Referent hierzu war an Stelle des verabschiedeten  
Herrn Prof. Dr. Dr. Tuisburg Direktor Dr. Wald-  
schmidt (Berlin). Darauf erörterte Kaufmann Herr  
mann Decht (Berlin) die neuen Richtlinien vom Stand-  
punkt der Exportinteressen aus. Der Vortragende  
punkt der Zentral-Ausschusses für die Gesamtinteressen des deut-  
schen Einzelhandels vom Standpunkte des Detail-  
handels aus. Dermeister Knich erörterte den Stand-  
punkt des Handwerks zu den Richtlinien. Das Vor-  
handenbleiben des 1888er Verbands der kaufmännischen  
Angehörigen Schayer legte den Standpunkt der Ange-  
hörigen zu den neuen Richtlinien dar. Der neue Ge-  
schäftsführer des Hansabundes Reichstagsabgeordneter  
Freiherr v. Nitzsch wies insbesondere auf den Fort-  
schritt der neuen Richtlinien hin, der sich mit dem Schluß des  
Arbeitswilligen beschließt. Sodann nahm der  
Präsident des Hansabundes Geheimrat Professor Dr.  
Nitzsch das Schlußwort: Er dankte zunächst, daß die Ver-  
sammlung, die vom Präsidenten und Direktorium leitete,  
gelegten Richtlinien ohne Widerspruch angenommen habe  
und fuhr dann fort: Nun noch eine persönliche Bemerkung,  
die ich auf Anregung des Vizepräsidenten Hirth (Stuttgart)  
mache. In den Morgenblättern findet sich eine Notiz aus

ERB Pfunds Voghurl!